

Die Röhrlinge nach Dr. Moser

Autor(en): **Haudenschild, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **35 (1957)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-933730>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zitteret derbi – es ganzes Näscht die schönschte Märzellerling hets gha, schöni wißi Chugle, großi und chlini. Die chline het si lo si und 's Miesch sorgfältig wieder drüber deckt. Sorg ha mueß me derzue! D'Umgäbung het si sorgfältig abtaschtet und no drei Näschter gfunde. O die Freud! Si het danket derfür und isch witer, het gsuecht und gluegt, aber nüd me gfunde. Zoberst bi der Wägchrüzig isch ihre Ma derhärcho. Är het fröhlich pfifferlet, d'Hand uf em Rügge gha und gseit: Was gisch mer, wen i eine gfunde ha? Si het unschuldig ta und 's nid welle gloube, bis är zwe schön wiß Chnüre het füre gnoh und gschtrahlet het derzue! Jetz aber het si der Inhalt vo ihrer Täsche zeigt, und da het är se grad ane Arfel gno! E söttigi Freud amene Sunnigmorge hei halt nume d'Pilzler! Si si heizue und hei sich uf dä Läckerbisse gfreut. Machits noch! Pilzlerheil!

M. Neuenschwander, Kirchberg

Die Röhrlinge nach Dr. Moser

Von H. Haudenschild, Frauenfeld

Vortrag,

gehalten am 25. März 1957 in der Sektion Winterthur des Schweiz. Verbandes für Pilzkunde.

Wenn ich einen Pilzfreund frage, was ein Röhrling sei, wird er mir ganz richtig antworten, ein Röhrling sei ein Pilz, der auf der Unterseite des Hutes Röhren habe. Er wird vielleicht noch ergänzen, daß die Röhrenschicht leicht ablösbar sei im Gegensatz zu den Porlingen, die ja auch Röhren haben. Stelle ich aber einem eingefleischten Systematiker die gleiche Frage, so wird seine Antwort erheblich umfangreicher und komplizierter ausfallen. Er wird mir erklären, daß die Röhrlinge in die Klasse der Basidiomyceten oder Ständerpilze gehören, deren Sporen sich auf Ständern oder Basidien entwickeln, im Gegensatz zu den Schlauchpilzen oder Ascomyceten, bei welchen die Sporen in Schläuchen wachsen. Die Basidien sind ungegliedert, so daß wir es mit Holo- oder Autobasidien zu tun haben. Die Röhrlinge gehören weiter in die Ordnung der Hymenomyceten, deren Basidienlager an der Außenseite der Fruchtkörper angeordnet sind, also zu den Außenfrüchtlern oder Hautpilzen, in Gegensatz zu den Bauchpilzen. Die 1. Unterordnung dieser Hymenomyceten bilden die Röhren- und Blätterpilze oder Agaricales, deren Hymenium entweder in einem fleischigen, meist ablösbaren Röhrenlager oder an radialen Lamellen der Unterseite gebildet wird. Wir haben nun schon gemerkt, daß der befragte Systematiker sich im natürlichen System von Dr. Moser auskennt, denn erst er hat die Röhren- und Blätterpilze zu einer Unterordnung zusammengefaßt. Aus seinem Band IIb der «Kleinen Kryptogamenflora von Mitteleuropa» über die Blätter- und Bauchpilze, welcher 1955 in 2. umgearbeiteter Auflage erschienen ist, ersehen wir weiter, daß die Agaricales in 15 Familien eingeteilt werden, wovon die ersten 2 die Röhrlinge betreffen. Dabei müssen wir uns bewußt sein, daß Dr. Moser den Begriff «Familie» enger spannt, als wir dies von der Systematik nach Fries gewohnt sind. Eine Familie der modernen Systematik entspricht etwa einer Unterfamilie oder einer Gruppe nach alter Systematik, wie beispielsweise bei Habersaat die Wulstlingsartigen oder die Ritterlingsartigen.

Zur 1. Familie der Agaricales faßt Dr. Moser die Röhrlinge zusammen, deren Sporenpulver dunkel- oder porphyrbraun ist und deren Hut und Stiel ähnliche düstere Farben aufweisen. Er nennt diese Familie **Strobilomycetaceae**, was etwa mit Strubelkopfähnlichen übersetzt werden könnte. Diese 1. Familie ist sehr klein, umfaßt sie doch nur zwei Gattungen, von denen zudem jede nur eine einzige Art aufweist. Es sind dies als 1. Gattung die *Strobilomyces* mit dem *Strobilomyces floccopus*, dem Strubelkopf und als 2. Gattung die *Porphyrellus* mit dem *Porphyrellus pseudoscaber*, dem Porphyrröhrling, als einzige Arten. Beide Pilze der 1. Familie sind in den Schweiz. Pilztafeln Band III abgebildet.

Alle andern Röhrlinge sind in der 2. Familie untergebracht, die **Boletaceae** heißt. Diese Familie ist schon bedeutend umfangreicher als die erste; umfaßt sie doch 10 Gattungen mit 57 Arten. Wir wollen nun versuchen, uns mit den typischen Merkmalen dieser Gattungen vertraut zu machen. Bei unseren Pilzbestimmungen werden wir die Erfahrung machen, daß ein Pilz sehr schnell bestimmt ist, wenn über die Gattung kein Zweifel herrscht, wie natürlich auch bei Blätter- und andern Pilzen. Nur müssen wir wissen, daß gerade bei den Blätterpilzen in den letzten 30 Jahren vieles geändert worden ist, Pilze von der einen Gattung in eine andere umgeteilt oder neue Gattungen geschaffen worden sind, während bei den Röhrlingen die Einteilung nahezu als neu bezeichnet werden kann, da ja im Vademecum von A. Ricken nur drei Röhrlingsgattungen aufgeführt sind und demzufolge fast alle Röhrlinge *Boletus* heißen haben.

Wir wären nun bei der 3. Gattung der Agaricales angelangt, welche *Gyroporus* genannt ist. Das Charakteristikum der beiden darin vereinten Pilze ist, daß das Hymenophor jung weißlich, das Sporenpulver blaß gelb und hauptsächlich, daß der Stiel meist bald hohl ist. Der erste, der *Gyroporus castaneus* oder Hasenröhrling, findet sich im Band III der Pilztafeln, während der zweite, der *Gyroporus cyanescens* oder Kornblumenröhrling, zu den selteneren Pilzen gehört und darum nicht in den Pilztafeln vertreten ist.

Die 4. Gattung weist wieder nur einen Pilz auf. Sein Hymenium läuft am Stiel stark herab, seine Röhren sind höchstens 4 mm lang und gelb und dessen Hut ist feucht schmierig. Die Gattung heißt *Gyrodon* und deren einziger Pilz *Gyrodon lividus* oder Erlengrübling.

Bei den Pilzen der 5. Gattung sind die Röhren sehr weit und langgestreckt, das Hymenium wieder herablaufend und der Stiel hohl. Hier treffen wir zum erstenmal ein Velum an. Es handelt sich um die Gattung *Boletinus* oder Hohlfußröhrling. Davon ist der *Boletinus cavipes*, der Hohlfußröhrling, bekannt. Er findet sich wieder im Band III der Pilztafeln.

Die 6. Gattung ist die zweitgrößte der Röhrlinge, nämlich die *Suillus*, deutsch Schmierröhrlinge. Dieser Name deutet darauf hin, daß ihr Hut in feuchtem Zustande mehr oder weniger schmierig und trocken mehr oder weniger glänzend ist. Als bekanntesten Pilz kennen wir den Goldröhrling, der bei Ricken *Boletus elegans* heißen hat, jetzt aber zum *Suillus Grevillei* umgetauft worden ist. Auch dieser Röhrling besitzt einen Ring, was aber keine Bedingung zur Zugehörigkeit zu den *Suillus* bedeutet, denn nur wenige Pilze dieser Gattung weisen einen Ring auf. Ich kann Ihnen noch mehr Pilze dieser Gattung *Suillus* anführen, die ziemlich bekannt und alle eßbar sind.

Suillus aeruginascens, Lärchenröhrling,
Suillus tridentinus, Rostroter Lärchenröhrling,
Suillus piperatus, Pfefferröhrling,
Suillus luteus, Butterpilz,
Suillus granulatus, Körnchenröhrling,
Suillus bovinus, Kuhröhrling,
Suillus variegatus, Sandröhrling.

Weitere Schmierröhrlinge finden sich in den Schweiz. Pilztafeln, nämlich *Suillus sibiricus* (Sibirischer Röhrling), *S. placidus* (Elfenbeinröhrling), *S. plorans* (Tränender Röhrling) und *S. amarellus* (Zwergröhrling).

Die nächste, die 7. Gattung zeichnet sich dadurch aus, daß der Stiel durch schwärzliche oder braune Schuppen rauh und ziemlich schlank ist. Das Hymenium ist weiß, gelb oder grau und um den Stiel stark niedergedrückt. Infolge erstgenannten Merkmales heißen diese Pilze Rauhfüße, lateinisch *Leccinum*. Am besten kennen wir hievon die Rotkappe, die nun *Leccinum aurantiacum* heißt. Als weitere Pilze aus der Gattung *Leccinum* seien genannt:

Leccinum nigrescens, Gelber Rauhfuß,
Leccinum scabrum, Birkenröhrling,
Leccinum carpini, Weißbuchen-Rauhfuß,
Leccinum testaceo-scabrum,
L. niveum und *L. duriusculum*.

Die 8. Gattung mit zwei Pilzen, die sich speziell durch schwefelgelbe Farbe auszeichnen, heißt *Phlebopus* mit den Arten *Phlebopus sulphureus* und *Phlebopus lignicola*.

Nun kommen wir zur 9. Gattung, zu den Röhrlingen im engeren Sinne, ohne die bis jetzt angegebenen Sondermerkmale. Diese Röhrlinge haben den Namen *Boletus* beibehalten. Während aber bei allen bisher besprochenen Pilzen der Stiel mehr oder weniger schlank war, besitzen die Boleten bauchig-knollige Stiele, deren Breite sogar in einzelnen Fällen die Breite des Hutes übersteigen kann, speziell im jüngeren Stadium. Die Fruchtkörper sind immer fleischig, das Hymenium ist um den Stiel niedergedrückt bis fast frei und der Hut feinfilzig bis kahl. Der Stiel weist oft ein Netz auf oder ist feinflockig. Von den 19 Arten sind 11 in den Schweiz. Pilztafeln verewigt. Als Musterbeispiel möchte ich mit dem allbekanntesten *Boletus edulis* beginnen, unserem hochgeschätzten Steinpilz. Als Varietäten des Steinpilzes möchte ich den Eichensteinpilz und den Kiefernsteinpilz anführen, die abgesehen von der Hutfarbe ähnliche Merkmale besitzen und von Moser nicht speziell aufgeführt sind. Ganz typische Boleten sind die Hexenröhrlinge, nämlich der *Boletus erythropus*, der schuppenstielige Hexenröhrling oder Schusterpilz, der *Boletus luridus* oder netzstielige Hexenröhrling und der *Boletus Queletii* oder glattstielige Hexenröhrling, die sich alle durch rote Röhrenmündungen und verfärbendes Fleisch auszeichnen. Daher der unheimliche Name und die fälschliche Angabe in älteren Werken, daß diese Pilze giftig seien. Hingegen ist der *Boletus satanas*, der Satanspilz, ein ausgesprochener Giftpilz, bei welchem der bauchige Stiel besonders ausgeprägt ist. Glücklicherweise ist er aber selten anzutreffen. Ein weite-

rer Röhrling, dessen Genuß nicht zu empfehlen ist, ist der *Boletus calopus*, der Schönfuß- oder Bitterröhrling, den Ricken *Boletus pachypus* genannt hat und der von Moser als giftig bezeichnet wird. Alle übrigen Arten sind eßbar und zum Teil von ausgezeichneter Qualität:

- Boletus appendiculatus, Anhängselröhrling,
- Boletus regius, Königsröhrling,
- Boletus Fechtneri oder Fechtners Röhrling.

Die 10. Gattung umfaßt wieder nur einen einzigen Pilz. Das Sporenpulver ist rosa-fleischbraun, das Hymenium erst weißlich, dann rosa und braunfleckend und überquellend. Die meisten von Ihnen wissen nun, daß wir vom Gallenröhrling sprechen, der nun *Tylopilus felleus* heißt. Dieser Pilz hat die perfide Eigenschaft, dem Steinpilz entfernt ähnlich zu sehen und durch sein galliges Aroma eine ganze Pilzmahlzeit verderben zu können.

Als letzte der ausgesprochenen Röhrlingsgattungen hätten wir noch die Filzröhrlinge zu behandeln, die jetzt als 11. Gattung *Xerocomus* heißen. Wie ihr Name sagt, ist der Hut filzig-samtig. Der Stiel ist nicht mehr bauchig, sondern schlank, das Hymenium gelbgrün, nie mit Ring oder Velum. Von den 9 Arten sind 6 in den Pilztafeln vertreten. Die bekanntesten Arten sind der *Xerocomus subtomentosus*, die Ziegenlippe und der *Xerocomus badius*, der Maronenröhrling, sowie der *Xerocomus chrysenteron*, der Rotfußröhrling. Die weiteren Arten heißen: *X. carmésinus*, *X. parasiticus*, Parasitenröhrling, *X. rubellus*, Blutroter Röhrling, *X. pulverulentus*, Schwarzblauer Röhrling, *X. lanatus* und *X. coniferarum*.

Jetzt verbleibt uns noch die 12. letzte Gattung aufzuzählen. Sie hat nur einen einzigen Pilz, den Ricken noch zu den Blätterpilzen gezählt hat, der aber nach der neueren Systematik zu den Röhrenpilzen gehört. Es ist der *Phylloporus rhodoxantus*, das Goldblatt. Bei ihm ist das Hymenium lamellig mit zahlreichen, auffallend starken Anastomosen, d.h. Querverbindungen zwischen den Lamellen. Der Name Goldblatt rührt von der leuchtend gelben Farbe der Hutunterseite her.

Zum Schluß seien nochmals die 12 Gattungen der Röhrlinge mit je einer typischen Art kurz repetiert. Wir hätten also:

1. Gattung: *Strobilomyces* mit dem Strubelkopf,
2. Gattung: *Porphyrellus* mit dem Porphyrröhrling,
3. Gattung: *Gyroporus* mit dem Hasenröhrling,
4. Gattung: *Gyrodon* mit dem Erlengrübling,
5. Gattung: *Boletinus* mit dem Hohlfußröhrling,
6. Gattung: *Suillus*, die Schmierröhrlinge mit dem Goldröhrling,
7. Gattung: *Leccinum*, die Rauhfüße mit den Rotkäppchen,
8. Gattung: *Phlebopus* mit dem Schwefelröhrling,
9. Gattung: *Boletus* mit dem Steinpilz,
10. Gattung: *Tylopilus* mit dem Gallenröhrling,
11. Gattung: *Xerocomus*, die Filzröhrlinge mit der Ziegenlippe, und
12. Gattung: *Phylloporus* mit dem Goldblatt.

Es wäre noch zu erwähnen, daß die Röhrlinge für den Magenbotaniker äußerst dankbare Pilze sind, indem fast alle eßbar sind und sich unter ihnen nur 3 Pilze befinden, die gefährlich werden können, die aber mit wenigen Kenntnissen er-

kannt werden. Es sind dies der Satanspilz, der Gallenröhrling und der Schönfußröhrling. Weil die Röhrlinge zur Entwicklung viel Wärme benötigen, sind sie in den letzten Jahren nur spärlich und einzelne Arten überhaupt nicht aufgetreten. Wollen wir hoffen, daß Petrus endlich wieder einmal ein Einsehen hat und uns einen warmen Sommer mit gelegentlichen Gewitterregen schickt, damit wir Gelegenheit haben, die Röhrlinge häufig zu finden, zu studieren und der Frau in die Küche abzuliefern.

Pilzernte von Staats wegen

Von Hans Spaeth, Aalen (Württ.)

Kommt da in den letzten Tagen ein Aalener nach Wildbad, dem reizend gelegenen Badeort des Schwarzwaldes. Die wärmende Sonne lockt zu einem Spaziergang an der wildrauschenden Enz. – Plötzlich entdeckt er hoch oben am Stamme eines himmelragenden Erlendrillings eine ganze Kolonie von Pilzen. Was das wohl wäre? Wer weiß? Eine Spezies nova vielleicht? Wie würde die Fachwelt aufhören! Die Phantasie arbeitet, das Verlangen wächst. Steigeisen des Telegraphenamtes? – Feuerwehrleiter? Oder sollte er den Baum fällen lassen? – Er fragt sich durch zur Staatlichen Badeverwaltung, Abteilung Bauinspektion, erklärt etwas von Baumschädling und Ansteckungsgefahr. Und siehe da! Er findet Gehör. Der freundliche Beamte, im Begriff, Mittagspause zu machen, begleitet ihn zum Anlagengärtner. Dieser, nicht minder willig, bestellt den Pilzfreund auf 1 Uhr an die Enz bei der Englischen Kapelle. Der war nicht wenig überrascht, als er den Gärtner mit sechs Mann bereits an der Arbeit sah. Eine ausziehbare Riesenleiter war aufgerichtet, die Pilze lagen bereits säuberlich beisammen am Boden. Nun wurden mit der Axt zunächst in halber Höhe Kerben in den kranken Baum geschlagen, und bald stürzte die obere Hälfte, zu Fetzen zersplitternd, zur Erde. Der Baum war bereits völlig morsch, die Rinde von Spechten durchlöchert. Zwei Stämme des Drillings mußten das Leben lassen. – Und die Spezies nova? Die Fachwelt brauchte nicht aufzuhorchen. Es war weder etwas sehr Seltenes, noch etwas Eßbares. Aber es war eine interessante Pilzfamilie von *Fomes marginatus*. Der Aalener war zufrieden und dankbar. Was sind doch die Wildbader für freundliche Leute!

Beobachtung über die Pilze Judasohr (*Auricula sambucina*) und Winterrübling (*Collybia velutipes*)

Von P. Schüpbach

Judasohr: Ganzer Fruchtkörper gallertartig zäh, feucht hellbraun schmierig, trocknen dunkler samtig, bis zehn Zentimeter breit, am Hollunderbusch (*Sambucus nigra*) wachsend. Eßbar.

Winterrübling: Hut gewölbt-verflacht honiggelb mit fuchsiger Mitte. Lamellen weiß bis creme. Stiel schwarzbraun samtig. Eßbar.